

Hilfsbereit trotz eigener Not: Griechen helfen Flüchtlingen

Anmoderation

Anja Reschke:

Vertagt – keine Einigung heute – das griechische Drama geht also in den nächsten Akt. Die Rollen in diesem Stück sind ja klar vergeben. Die Griechen, das sind die, die es nicht hingekriegt haben, mit ihrem Staat. Das sind die mit den jungen Rentnern, den vielen Beamten, dem teuren Gesundheitssystem. Die, die nichts leisten und viel verlangen halt – die Boulevardpresse hierzulande hat sich mächtig Mühe gegeben, das Bild der faulen Griechen in die Köpfe der Deutschen zu hämmern. Dass das ungerecht ist, ist klar. Ungerecht wie jedes Pauschalurteil eben. Es gibt solche und solche Griechen. So gar nicht in dieses Bild der Griechen vom Stamme Nimm passt zum Beispiel das, was meine Kollegen Pia Lenz, Christoph Lütgert und Kristopher Sell auf der Urlaubsinsel Kos erlebt haben.

Die griechische Ferieninsel Kos, ein Sommersonnen-Paradies.

Nur zwei Kilometer vom türkischen Festland entfernt.

Und von drüben kommen sie, Nacht für Nacht, in Schlauchbooten oder von der Küstenwache aufgegriffen. Flüchtlinge aus Syrien, Afghanistan und anderen Ländern. In diesem Jahr schon ein paar Tausend. Europa will sie nicht. So müssen die Griechen auf Kos erst mal ganz allein mit ihnen fertig werden.

Und das ausgerechnet auf einer Insel, die ausschließlich vom ungestörten Urlaubsgenuss ihrer Gäste lebt.

Wegen Zeitungsberichten über die Flüchtlinge haben viele Briten schon storniert, die Deutschen die das größte Kontingent stellen, zum Glück noch nicht.

O-Töne deutsche Touristen:

„Im Hotel merkt man nichts von Flüchtlingen und am Strand hier auch nicht.“

O-Ton

Panorama – die Reporter:

„Sind Sie froh, dass Sie nichts merken?“

„Ja. Weil, ich einfach nur eine Woche meinen Urlaub genießen möchte.“

„Die Reiseleiterin, die hatte uns noch angerufen gehabt wegen der Flüchtlinge und hatte uns gesagt, wenn wir jetzt sehr viel belästigt werden oder so, wir könnten auch ausweichen auf ein anderes Hotel. Aber – es ist alles okay hier.“

„Irgendwo am Rande sind wir konfrontiert worden damit, weil wir gestern Vormittag am Strand einen afghanischen Pass gefunden haben.“

Die leicht heruntergekommene Poseidon-Bar ist die Zentrale einer spontanen Bürgerinitiative, mit der die Griechen auf dem kleinen Kos das große Europa regelrecht beschämen. Hotels schicken jeden Mittag die Reste von den Buffets, die die Gäste übrig gelassen haben. Die werden ordentlich portioniert.

Auch die Bewohner bringen Lebensmittel und klappern Bäckereien ab, sammeln dort das Brot von gestern ein. Für 40 Insulaner - Lehrer, Aktivisten, Hausfrauen - ist es die schiere Selbstverständlichkeit, Menschen zu helfen, die sie gar nicht kennen, die in ein paar Tagen schon wieder weg sind, und für die immer neue nachrücken.

Weit ab von den Ferienanlagen am Strand war das mal ein Hotel. Es hatte pleite gemacht. Dann wurde es für die Flüchtlinge okkupiert - irgendwie von irgendwem. Durchlaufstation. Kein Wasser, kein Strom, drei Toiletten für bis zu 400 Menschen - Geld vom Staat gibt es nicht.

Jeden Tag, Schlag 14.50 Uhr, fährt die Essensbrigade in ihren klapprigen Privat-PKW vor. Bisher, so erzählen die Helfer stolz, habe es eigentlich immer gereicht.

Der stellvertretende Bürgermeister von Kos ist sehr um das Image seiner Insel besorgt. Aber er ist auch stolz auf die Hilfsbereitschaft seiner Bürger.

O-Ton

Elias Sifakis, stellv. Bürgermeister Kos:

„Bisher hat die Gemeinde kein bisschen Geld bekommen, weder von der Regierung in Athen, noch von der EU. So müssen wir allen versuchen, das Flüchtlingsproblem zu bewältigen.“

Am Abend werden der Syrische Flüchtling Belal Al Ali und seine Familie mit der Fähre nach Athen gebracht. Elfmal schon hatten sie die Flucht versucht. Elfmal wurden sie abgewiesen. Hier auf Kos wurden sie endlich einmal wieder menschlich behandelt.

Al Ali ist den Griechen zutiefst dankbar.

O-Ton

Belal Al Ali,
syrischer Flüchtling:

„Das sind wirklich gute Menschen. Hier waren wir willkommen. Meine kleinen Kinder waren willkommen. Sie gaben uns Sachen zum anziehen. Sie gaben uns zu essen. Ich bin glücklich. Ich bin nur noch glücklich. Danke, Ihr Griechen, Danke!

Bericht: Pia Lenz, Christoph Lütgert, Kristopher Sell

Kamera: Pia Lenz

Schnitt: Marc Peschties, Markus Ortmanns